Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-73368

Visual Library

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)
erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,02 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 186. Westerstede, Dienstag den 12. August 1919. 59. Jahrgang.

Parlamentsarbeit.

Millionenverbrauch der A.- u. S.-Räte. — Wie hält man das Kapital fest? — Sozialisierung der Elektrizität.

CB. **Weimar, 9. August.**

Mit Hochdruck wird zurzeit in der Nationalversammlung gearbeitet, das muß man zugestehen. Die Sommerferien, die in vergangenen Tagen um diese Jahreszeit allen redelustigen Volksvertretern wohl oder übel Ruhe geboten, scheinen dem ersten republikanischen Parlament in unerreichbare Ferne zu entschwinden. Präsident Fehrenbach verkündete, nur wenn alles gut ginge, müsse man mindestens noch zwei Wochen in Weimar bleiben. Es wird nicht alles gut gehen, und so ist das Ende der gesetzgeberischen Arbeit, trotz des augenblicklichen Schnellbetriebs, noch nicht abzusehen. Unter dem Bündel der kleinen Anfragen, das in der 74. Sitzung zunächst präsentiert wurde, stach besonders die Neugier des demokratischen Abgeordneten Hartmann nach dem Finanzgebaren der Arbeiter- und Soldatenräte hervor. Und heftiges Erstaunen bewegte die Häupter, als der Regierungsvertreter erklärte, er könne noch nicht genaue Auskunft geben, das Material liege unvollständig vor, ein Teil der Soldatenräte habe die Rechnungslegung überhaupt abgelehnt. Jedenfalls seien auch Ausgaben für reine Parteizwecke gemacht worden, zweifellos seien über 100 Millionen verbraucht. Ob einzelne Mitglieder der Räte für etwaige Übergriffe und Unzulässigkeiten haftbar gemacht werden können, darüber wußte der Herr vom Finanzministerium zum Leidwesen des Hauses nichts zu sagen.

Eine weitere Ergänzung des Besoldungsgesetzes fand keinen Widerspruch und schnurrte gleich durch alle drei Lesungen. Mehr Aufregung verursachten die Vorschläge zur Verhütung der Kapitalabwanderung ins Ausland. Es soll versucht werden, alles zu tun, um zu retten, was noch zu retten ist. Nach Reichsfinanzminister Erzberger hat die Regierung das Bestreben, möglichst schnell aus der Kriegswirtschaft herauszukommen. Ein Ausschuß wird sich bemühen, dem auslandslüsternen Kapital die Begriffe Vaterlands- und Heimatsliebe recht sinnfällig und nutzbringend zu veranschaulichen.

Die Pläne über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft entwickelte der bayerische Schatzminister Maner. Nach seinem ausführlich gemalten Bilde sollen sich die Leitungen eines Höchstspannungsnetzes wie Spinnenfäden von der Ostsee bis zu den Alpenabhängen im Lauf der Jahre dehnen. Und alles soll Reichseigentum sein wie die Eisenbahnen und die Telegraphenlinien. Ein allgemeines Elektrizitätsmonopol mit Verschluckung der jetzigen Anlagen wird nicht beabsichtigt, wohl aber eine Verbindung der Privatanlagen und das Neuerrichtungsmonopol für das Reich.

Wenn man's hörte, klang's leidlich, ob der Plan ausführbar ist — wer kann das heute beschwören? Jedenfalls ging wieder ein Tag zur Neige und mit neuen Aufgaben stand das „morgen" vor den heimkehrenden Abgeordneten.

Das Betriebsräte-Gesetz.

Die Regierung tritt soeben mit einem neuen Gesetzentwurf über die Betriebsräte an die Öffentlichkeit. Danach ist ein Betriebsrat in jedem Betriebe, der mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigt, zu bilden. Für Betriebe von 5 bis 20 Arbeitern ist die Wahl von Obleuten vorgeschlagen, die die gleichen Rechte und Pflichten haben wie der Betriebsrat, mit Ausnahme des Mitbestimmungsrechtes bei Einstellungen und Entlassungen. Das aktive Wahlalter beträgt 18 Jahre, das passive 20 Jahre. Die Wählbarkeit erfordert ferner sechsmonatige Betriebs- und dreijährige Gewerbezugehörigkeit.

Rechte und Pflichten der Betriebsräte.

Der Betriebsrat hat das volle Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen, bei denen sein Einspruch, soweit nicht die Entlassung aus wichtigem Grunde fristlos erfolgt, den Arbeitgeber zu Verhandlungen nötigt. Erfolgt keine Einigung, so entscheidet endgültig der Schlichtungsausschuß. In die mit Aufsichtsräten ausgestatteten Unternehmungen entsendet er ein bis zwei seiner Mitglieder nach besonderem noch zu erlassendem Gesetz. Er hat ein Recht darauf, Aufschluß über alle die Arbeitnehmerschaft berührenden Betriebsvorgänge, soweit dadurch keine Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse gefährdet werden, zu verlangen. Insbesondere kann er die Vorlage von Lohnbüchern und Informationen über die Leistungen des Betriebes und den zu erwartenden Arbeitsbedarf verlangen. In Unternehmungen, die Handelsbücher zu führen haben und mindestens fünfzig Arbeitnehmer beschäftigen, kann er vom 1. Januar 1920 ab jährlich eine Bilanz, eine Gewinn- und Verlustrechnung verlangen. Die Mitglieder des Betriebsrates können nur mit Zustimmung des Betriebsrates entlassen oder versetzt werden, vorbehaltlich der Entlassung aus wichtigem Grunde. Die Geheimhaltung der dem Betriebsrat mitgeteilten Geschäftsgeheimnisse ist durch Strafvorschriften gesichert.

Zur Abdankung des Kaisers.

Öffentliche Erklärung des Prinzen Max.

Auch der ehemalige Reichskanzler, Prinz Max von Baden, verbreitet sich nun in der Öffentlichkeit über die Vorgänge, die zur Abdankung des Kaisers geführt haben. Von besonderem Interesse sind seine Darlegungen über den 9. November, über die sich der Prinz folgendermaßen äußert:

„Die Situation in Berlin hatte sich im Laufe des 9. November immer weiter zugunsten der Revolutionäre entwickelt. Jeden Augenblick konnte die Absetzung des Kaisers durch die Straße proklamiert werden, sie zu verhindern gab es keine Machtmittel mehr. Deshalb war ich vor die Wahl gestellt, entweder abzuwarten und nichts zu tun, oder auf eigene Verantwortung zu handeln. Ich wußte, daß ich formell nicht berechtigt war, ohne Einverständniserklärung des Kaisers die Veröffentlichung vorzunehmen, aber ich hielt es für meine Pflicht, die Abdankung des Kaisers bekanntzugeben, solange es noch einen Sinn hatte. Ich war mir der Schwere der Verantwortung voll bewußt, als ich dem Wolffschen Telegraphenbureau die Erklärung von der Thronentsagung des Kaisers und Königs zugehen ließ. Es war der letzte verzweifelte Versuch, den Umsturz zu verhindern und der Krisis eine verfassungsmäßige Lösung zu geben. Aber er scheiterte, weil er zu spät kam. Noch am 8. November vielleicht auch am 9. ganz früh, hätte die Abdankung des Kaisers und der Aufruf der Nationalversammlung möglicherweise die Dynastie, zum mindesten die legale Entwicklung retten können. Die Verantwortung dafür, daß diese rettende Tat unterblieb, tragen in erster Linie diejenigen, die unter Angabe militärischer Gründe den Kaiser veranlaßten, am 29. Oktober ins Hauptquartier zu reisen und ihn dadurch der politischen Aufklärung in der Abdankungsfrage entzogen, die diese Reise hinter meinem Rücken vorbereiteten und dadurch ein wirksames Veto der Reichsregierung verhinderten, die den Kaiser bis zum 9. November in Unkenntnis über die wahre Stimmung der Truppen hielten und am 9. November sich gezwungen sahen, einzugestehen, daß die Armee nicht in der Lage war, den Kaiser zu schützen."

Frankreichs Kriegsverbrechen.

2069 ermordete Deutsche.

Kriegsministerium und Oberste Heeresleitung haben auf Grund eines umfangreichen Materials ein Buch herausgegeben, in dem die ganzen französischen Scheußlichkeiten festgenagelt werden. Mit Entsetzen liest man in dem Buche: „Nicht nur, daß gut 90 % aller verwundeten und unverwundeten deutschen Gefangenen von französischen Soldaten und selbst Offizieren auf das gewaltsamste ausgeraubt, daß sie beschimpft, geschlagen, getreten, bespien worden sind; in zahllosen Fällen sind sie auf verbrecherische Weise einfach hingemordet worden. Die deutsche Regierung ist im Besitz von Hunderten von beschworenen Aussagen deutscher Heeresangehöriger und von zahlreichen bestätigenden Zeugnissen französischer Soldaten und Zivilisten, aus denen unwiderleglich hervorgeht, daß Tausende von Deutschen nicht im ehrlichen Kampfe mit dem französischen Gegner gefallen sind, sondern als wehrlose Gefangene oder gar Verwundete von den Messern, den Bajonetten, den Gewehren und Revolvern uniformierter französischer Mörder ihr Ende gefunden haben. Eine neuerlich aufgestellte Liste dieser Unglücklichen schließt mit der Zahl 2069 ab, ohne jeden Zweifel erfaßt sie aber nur einen Bruchteil dieser Zeugnisse einer geradezu grauenhaften sittlichen Verwilderung."

Ententeultimatum an Rumänien.

Die Lage in Ungarn.

In Budapest wie auch im sonstigen Ungarn herrscht Ruhe, da sich die neue Regierung schnell durchgesetzt hat. Der ganze Ingrimm der Bevölkerung richtet sich gegen die ohnehin verhaßten und verachteten Rumänen, die wie die Vandalen hausen. Auch den hohen Herren in Paris ist das höchst unangenehm.

Der Oberste Rat in Paris sandte nämlich ein Telegramm an die rumänische Regierung, in dem diese warnend darauf hingewiesen wird, die Konferenz folgere aus den Handlungen der rumänischen Regierung, daß Rumänien entschlossen sei, die Autorität der Konferenz zu mißachten und sich von den Alliierten abzuschneiden.

Erzherzog Josef richtete in seiner Eigenschaft als Staatsverweser Ungarns auf funkentelegraphischem Wege eine Note an Clemenceau, in der er das Ersuchen stellt, daß die Friedenskonferenz die neue ungarische Regierung anerkennen und mit ihr die Friedensverhandlungen baldigst aufnehmen möge.

Wiederaufrichtung Österreich-Ungarns?

Von einer häufig gutunterrichteten Seite wird behauptet, Erzherzog Josef gelte nur als Platzhalter Kaiser Karls, mit dem die Entente dauernd verhandelt. Man ist überzeugt, daß Erzherzog Josef trotz seines wenig freundlichen Verhältnisses zum Exkaiser durchaus die habsburgische Hauspolitik mitmachen werde, und scheint dafür Zusicherungen erhalten zu haben. Tatsache ist, daß die österreichische Hocharistokratie stark daran arbeitet, eine monarchistische Bewegung auch in Deutsch-Österreich hervorzurufen. Die Entente wird bei ihrem Eintreten für die Habsburger hauptsächlich von der Erwägung geleitet, daß der Anschluß Deutsch-Österreichs an das Deutsche Reich am besten durch die Wiederherstellung der Monarchie verhindert werden könnte. Ein habsburgisches Deutsch-Österreich würde wohl niemals für ein Groß-Deutschland zu haben sein.

Die Türkei wehrt sich!

Schnelle Reorganisation der Armee.

Paris, 9. August.

„Matin" meldet aus Konstantinopel, daß in der ganzen Türkei eine starke unionistische und ententefeindliche Propaganda-Aktion eingesetzt habe. Das Kabinett Damad Scherif Pascha wäre nicht in der Lage, dagegen anzukämpfen, da es über die Friedensfrage und die künftige Gestaltung der Türkei dem türkischen Volk keinerlei Erklärungen abgeben könne. In Erzerum, Siwas und Amasia hätten sich die Anhänger des Komitees „Einheit und Fortschritt", zusammengeschlossen und erklärt, sich den Beschlüssen der Versailler Konferenz nicht unterwerfen zu wollen. Die Beschlüsse der Regierung von Konstantinopel seien für sie ungültig. Die Reorganisation der türkischen Armee mache schnelle Fortschritte, könne jedoch von der türkischen Regierung nicht kontrolliert werden. Die Führer dieser Bewegung seien Mustapha Kemal Pascha, Dschemal Bey und Reuff Bey. Selbst in Konstantinopel werde die heftige Kampagne gegen Damad Scherif Pascha geführt, der durch Ifet Pascha ersetzt werden solle. Wenn dieser verschlagene Politiker ans Ruder gelange, so werde er natürlich bemüht sein, den Einfluß Frankreichs und der Entente im Orient zu vernichten. „Matin" fordert schließlich, daß der türkische Friedensvertrag doch endgültig vom Kongreß ausgearbeitet werde, damit der gefährlichen Agitation ein Ende bereitet werden könne.

✣ **General Mangin Oberbefehlshaber in den Rheinlanden.** Der bekannte französische General Mangin ist zum Oberbefehlshaber der rheinischen Besatzungsarmee ausersehen. Die wieder scharf hervortretende Bewegung zur Gründung einer rheinischen Republik besitzt an General Mangin einen eifrigen Förderer. In der letzten Zeit fanden zwischen den interessierten rheinischen Kreisen und General Mangin wiederholt Besprechungen statt. Es ist kein Geheimnis, daß die die Republik fördernden Personen eine starke Rückendeckung an ihm haben und sich hierdurch viel von der Entwicklung der rheinischen Frage versprechen.

✣ **Das deutsche Lothringen.** Nach Pariser Meldungen gibt die Verwaltung von Lothringen zu, daß es nicht möglich ist, das Verbot der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit, auf den Straßen usw. aufrechtzuerhalten, da eine große Anzahl von Bewohnern der französischen Sprache nicht mächtig ist.

✣ **Lansing gegen den Kaiserprozeß.** Im Senatsausschuß erklärte Lansing, daß er gegen den Prozeß gegen den früheren Kaiser gewesen sei, da dieser seines Erachtens mit einem Freispruch enden werde, wodurch Wilhelm II. verherrlicht und eine neue Bedrohung für die ganze Welt werden würde. Er habe den Rat gegeben, den Exkaiser zu verbannen wie seinerzeit Napoleon. Ferner erklärte er, daß der Zutritt zum Völkerbund nicht notwendigermeise die Annullierung der vor dem Völkerbund geschlossenen Geheimverträge bedeuten müsse.

Entetannungen und Entschädigungen.

Weimar. Der Gesetzentwurf über Entetannungen und Entschädigungen in der Beschlußfassung der deutschen Nationalversammlung wird nach Zustimmung des Reichsrates nunmehr verkündet. Der Entwurf stellt das erste der Ausführungsgesetze zum Friedensvertrage dar und ist von ganz besonderer wirtschaftlicher Bedeutung, namentlich für die Auslandsdeutschen und die deutschen Reeder.

Gesetzlicher Schutz der Kriegsauszeichnungen.

Berlin. Um dem überhandnehmenden unbefugten Tragen von Kriegsauszeichnungen, besonders des Eisernen Kreuzes I. Klasse, entgegenzutreten, sind die Polizeibeamten angewiesen worden, die unbefugten Träger den Gerichten zu überantworten. Da sich dabei auch für die berechtigten Ordensinhaber Härten und Unannehmlichkeiten kaum vermeiden lassen werden, wird es sich für die Berechtigten empfehlen, ihre Besitzzeugnisse oder Ausweispapiere bei sich zu führen.

Die Zuckerfabriken liegen still!

Berlin. Durch den Kohlenmangel ist die Ausbeutung der Zuckerrübenernte in den Provinzen Westpreußen und Posen ernstlich gefährdet. Wenn die zahlreichen Zuckerfabriken nicht innerhalb der nächsten vier Wochen Kohlen erhalten, können sie den Betrieb nicht aufnehmen.

Rumänische Militärmission für Berlin.

Berlin. Wie verlautet, hat sich das preußische Kriegsministerium nach Prüfung der Verhältnisse mit der Entsendung einer rumänischen Militärmission nach Berlin einverstanden erklärt.

Kohlenschürfungen in der Pfalz.

München. Die bayerische Regierung beschloß, in der Rheinpfalz nach Kohlen schürfen zu lassen, da man dort Kohlenlager vermutet.

Aufhebung der Sperre zum besetzten Gebiet.

Ludwigshafen. Der Handelskammer in Speyer ist von der französischen Besatzungsbehörde mitgeteilt worden, daß die Grenzsperre in kurzer Frist aufgehoben werde.

Drohender Generalstreik in Waldenburg.

Waldenburg. Die Art der Lebensmittellieferung des Bezirks hat unter der Arbeiterschaft die größte Erregung hervorgerufen. Eine Versammlung der Vertrauensleute aus den Betrieben beschloß, noch einen letzten Versuch zu unternehmen, um die Lieferkreise zu besserer Belieferung des Waldenburger Bezirks zu veranlassen. Sollte dieser ohne Erfolg bleiben, so würde am 18. August zum Generalstreik aufgefordert werden.

Wahlen in Ungarn.

Budapest. Der ungarische Ministerpräsident Friedrich erklärte gegenüber den Berichterstattern mehrerer Wiener Blätter, die ungarische Regierung stehe auf dem Boden des republikanischen Staatsr. Sache der einzuberufenden National-

Landesbibliothek Oldenburg

versammlung werde es sein, über die Staatsform endgültig zu entscheiden. Die Nationalversammlung soll innerhalb acht Wochen nach einem auf breiter Basis stehenden Wahlrecht einberufen werden. Das karolinische Wahlrecht werde nicht zur Anwendung kommen und das passive Wahlrecht auf Männer über 35 Jahre beschränkt werden.

Verlobung des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest. Wie verlautet, steht die Verlobung des rumänischen Kronprinzen Karol mit einer Prinzessin aus dem Hause Savoyen bevor.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Dr. August Müller, der frühere Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, wird zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen berufen werden.

Brüssel. Die Kammer hat in namentlicher Abstimmung den Friedensvertrag mit allen Stimmen der 123 anwesenden Abgeordneten genehmigt.

Paris. Die Wahl des Erzherzogs Josef zum ungarischen Reichsverweser erfolgte einstimmig durch die Alliierten.

London. Nach einer Reutermeldung hat der amerikanische Lebensmittelkontrolleur Hoover Befehl gegeben, alle Lebensmittelsendungen nach Budapest einzustellen, da die Rumänen diese Lebensmittelsendungen aus dem Lande fortschaffen.

Madrid. Die Kammer hat nach kurzer Diskussion die Vorlage über den Eintritt Spaniens in den Völkerbund genehmigt.

Nach dem Chemnitzer Aufruhr.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

Chemnitz, 9. August.

Man kann heute fast von einer vollständig ruhigen Stadt reden. Aber bei näherem Hinsehen stößt man überall auf Spuren der blutigen Kämpfe von gestern. Reichswehrtruppen halten verschiedene wichtige Gebäude besetzt. Der Hauptteil der Truppen ist hinter die Linie Auerswalde—Oberlichtenau zurückgenommen worden. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange zwischen einem aus dreizehn Mitgliedern bestehenden Ausschuß der Demonstranten, dem Stadtrat und dem Befehlshaber der Truppen. Über das Ergebnis die er Verhandlungen ist im Augenblick noch nichts bekannt. Es sind weitere Truppen herangezogen worden, die außerhalb von Chemnitz versammelt werden. Der Eisenbahnverkehr ist vollkommen ungestört. Es sind alle Maßregeln getroffen worden, um nötigenfalls die Ordnung mit der Waffe wieder herzustellen. Die Regierung zieht aber eine friedliche Regelung mit Hilfe der Arbeiterorganisationen vor.

Die bekanntlich aus Kundgebungen gegen die hohen Lebensmittelpreise entstandenen Unruhen haben gestern schwere Opfer gefordert. Beim Zusammenstoß am Bahnhof mit den eintreffenden Truppen entstand ein regelrechtes Gefecht. Die zunächst nur in schwächerer Anzahl ankommenden Reichstruppen wurden unter Feuer genommen, ein Teil von ihnen gefangen und entwaffnet. Die Menge stürmte schließlich den Bahnhof. Die Soldaten sollen angeblich 60 bis 80 Tote und etwa 200 Verwundete, die Arbeiter 10 Tote und gegen 50 Verwundete haben.

Heute morgen wurde in einer Anzahl von Fabriken bereits wieder gearbeitet.

* **Verbot des Verkaufes von Militärpferden.** Infolge wiederholter Zuwiderhandlungen wird von amtlicher Stelle darauf hingewiesen, daß Verkäufe, Versteigerungen oder sonstige Veräußerungen von Pferden der Militärverwaltung unter allen Umständen, auch bei der Heeresverminderung, so lange verboten sind, bis diesbezügliche Anordnungen des Kriegsministeriums ergehen.

* **Aussperrung von 5000 Arbeitern.** In Braunschweig haben die Arbeiter der Automobilfabrik H. Büssing in einer Betriebsversammlung die Forderungen der Firma auf Wiedereinführung der Akkordarbeit und der 48stündigen Wochenarbeitszeit abgelehnt. Die Firma hat daraufhin ihrer ganzen Arbeiterschaft, ungefähr 5000 Mann, zum 23. August gekündigt.

* **Vorläufig keine Zugeinschränkungen.** Entgegen anderslautenden Nachrichten, nach denen zum 15. d. Mts. mit wesentlichen Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs zu rechnen sei, wird von zuständiger Stelle versichert, daß die Eisenbahndirektionen erst in diesen Tagen eine Verfügung des Eisenbahnministers über die durch den Kohlenmangel erforderlichen Zugeinschränkungen zugegangen ist, die bis zum 30. d. Mts. beantwortet werden soll. Es ist daher mit einer Einschränkung des Zugverkehrs nicht vor dem 1. September zu rechnen.

* **Eröffnung einer Warenbörse in Köln.** In der kommenden Woche wird die seit längerer Zeit gewünschte Warenbörse in Köln durch den Börsenvorstand der Handelskammer verwirklicht. Der erste Börsentag ist am Freitag, dem 15. August, im Börsensaal des Gürzenich, gleichzeitig die Effektenbörse.

* **Die Welttonnage.** Zum erstenmal seit dem Kriege veröffentlicht jetzt Lloyd in London eine Übersicht über die Welttonnage. Ihr zufolge hat die britische Tonnage 5 202 000 Tonnen, die übrige Tonnage, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, 9 Millionen Tonnen verloren. Die reine Zunahme der amerikanischen Tonnage seit dem Kriegsausbruch betrug 6729 000 Nettotonnen, der Verlust der Welttonnage 7478 000 Tonnen.

* **Französische Banken in Elsaß-Lothringen.** Der Credit Lyonnais in Paris hat in Straßburg eine Zweigniederlassung eröffnet. In Mülhausen und in Metz sollen im August Zweigniederlassungen errichtet werden.

□ **Arbeitsscheu und Verbrechen.** Immer wieder stoßen die Kriminalisten jetzt bei den vielen Mordprozessen auf das gleiche Motiv: Sucht nach Geld ohne entsprechende Arbeitsleistung. Der mühelose Erwerb im Kriege, der viele Menschen mit einem robusten Gewissen rasch reich gemacht hat, und das sinnlose Zerstören kostbarer Arbeitswerte hat die Menschen arbeitsscheu gemacht. Die Lust am Spiel ist gestiegen. Im Spiel kann man eben „vielend" zu viel Geld kommen. Daher drängt sich in den Großstädten die Menge zu den Rennen, um ihre „Tips" zu erproben und ihr Glück zu versuchen, und darum entstehen jetzt zahllose Spielhöllen. Die Vorstellung, Geld durch Arbeit zu erwerben, und zumal durch ehrliche Arbeit, wirkt auf die minderwertigen Gehirne wie ein Schreckgespenst. Alle diese Menschen mit leichtsinniger, verbrecherischer Anlage, die man als „moralkrank" bezeichnen kann, drängen sich in die Kaffeehäuser und verbringen dort die Tage, immer nur von der Zwangsvorstellung beherrscht: Wie komme ich rasch zu Geld? Dabei haben sie keinen Sinn und keine Wertung für das Geld. Gewinnen sie beim Rennen oder beim Spiel, so wird das Geld hinausgeworfen. Durch das „Hinauswerfen" kommt der Schein des unermeßlichen Reichtums, umgibt den Spieler die Gloriole des „Kavaliers", berauscht ihn die Fiktion, er sei eine höhere Persönlichkeit. Die Steigerung seines Machtbewußtseins ist ihm eben der höchste Rausch. Auch der Mord, den er vielleicht begeht, ist nur eine pathologische Steigerung seines Persönlichkeitsgefühls: er ist Herr über Leben und Tod und darf sich über alle Schranken hinwegsetzen. Daß der Krieg diese Mordlust gesteigert hat, daß er die Arbeitsscheu verstärkt hat, daß Treu und Redlichkeit aus der Welt langsam verschwinden, welcher Menschenfreund sähe es nicht blutenden Herzens? Es wird viele Jahre dauern, ehe der Krieg des Menschen gegen den Menschen zu Ende gehen wird. Wir werden neue Menschen aufbauen müssen. Die Kinderherzen wird man mit Liebe füllen müssen, damit eine neue Generation aufwächst: arbeitsfreudig, ehrlich und gesund.

Das Festspiel im ammerländischen Bauernhaus.

Bad Zwischenahn, den 11. August 1919.

Auf dem weiten und reichen Felde der Literatur ist ein Blümlein gewachsen, das abseits und im Verborgenen blüht, das bescheiden den Platz einnimmt, der ihm angewiesen, ja gerade in seiner Bodenständigkeit den Zweck seines Daseins sucht und findet: man nennt es Heimatkunst. Oft verspottet und verachtet, vergessen im lauten Getriebe der Welt, hat es Wurzel geschlagen in seinem Reich, frei von Neid seinen bevorzugten Genossen gegenüber, aber auch frei von übergroßer Selbstentäußerung. Und sicher bietet es in seiner anspruchslosen Schlichtheit einen erfreulicheren und erquicklicheren Anblick, als so manche vielgepriesene dichterische Blüte, die in der Treibhausatmosphäre lauter Reklame gar wohl gedieh, aber kläglich dahin welkte, wenn sie in die gesunde Freiluft sachlicher Kritik gestellt wurde.

Heimatkunst edelster Art ist das Festspiel Georg Ruseler „De Doekatersdeern", das am 10. August im ammerländischen Bauernhaus zur Aufführung kam. Georg Ruseler ist den Ammerländern ja kein Unbekannter: längere Zeit hat er als Lehrer in Halsbek gewirkt und viele seiner Dichtungen haben das Ammerland zum Schauplatz der Handlung. So war es ein durchaus glücklicher Griff des Zwischenahner Vereins für Heimatpflege, als er Ruseler zum Verfasser des diesjährigen Festspiels gewann, der, mit ammerschen Sitten u. Gebräuchen aufs beste vertraut, wie vielleicht kein Zweiter seiner Aufgabe gerecht wurde.

Ueber den Inhalt des Stückes kurz folgendes: Hauke Haukenfrers, Bauer auf Bredehorn, fühlt sich trotz seiner Gicht und seiner 55 Jahre noch jung und heiratslustig, zum großen Kummer seines Sohnes Brunke, der Lentrin Jaspers aus Garnholt liebt und diese zur Bäuerin des Haukenfrers'schen Hofes machen möchte. Mit allen Kräften sucht dies Antrin Arnsen, die seit langem in Bredehorn in Stellung ist und gute Aussicht hat, ihren Bauer zu heiraten, zu hintertreiben, sie findet dabei Unterstützung durch ihren Bruder, Ahlert Arntjen und dem gerissenen Advokaten Dujesiekten. Diesen drei Schleichern gegenüber hat Brunke einen schweren Stand. Seine Lage bessert sich aber, als seine Braut Lentrin, die den Namen „Doekatersdeern," vollauf verdient, sich als Großmagd bei Haukenfrers verdingt und das ganze Haus in Aufruhr bringt. Ihr Gebahren gefällt freilich dem Brunke nicht so recht, der mehr, wie er sich brüstet, für den geraden Weg ist und die Schliche und Ränke Bentrins nicht liebt — als er sich aber in der entscheidenden Stunde als Mann erweisen soll, da ist er wie vor den Kopf geschlagen und verzagt kläglich. Entrüstet wendet sich nun Lentrin von solchem „Waschlappen" ab und ist bereit, dem Vater Brunkes die Hand zu reichen, der an der hübschen Doekatersdeern doch mehr gefallen findet, als an der bejahrten Antrin. So endet der zweite „Törn" tragisch: Brunke hat sich durch seine Feigheit — die uns freilich nicht so groß erscheinen will, als daß sie eine derartige Strafe verdiente — sein Glück verscherzt und „kunnt to lat, aß de Brut van Fikenshoft". — Der dritte „Törn" bringt dann die befriedigende Lösung dieses Gewissenskonflikts, in dem sich nicht nur Lentrin, sondern auch der alte Haukenfrers befindet, der schließlich einsieht, daß „alleen de Henn, de d'r noch klucken kann", ein Recht auf Liebe hat. Brunke bekommt seine Lentrin und Bredehorn dazu, Ahlert und Antrin Arntjen und der famose Advokat aber ziehen mit leeren Händen ab.

Was Ruselers Döntjes und plattdeutsche Skizzen in besonderem Maße eignet: Der treffende Witz, der Reichtum an komischen Situationen und die derbammersche Ausdrucksweise, das findet sich in diesem „Bauernspiel" auf glücklichste vereinigt, das in der niederdeutschen Literatur an dichterischem Gehalt wenige neben sich, vielleicht keins über sich hat. Dazu kommt der straffe Aufbau der Handlung, der klare, prägnante Stil des Stückes, den wir auch bei den Balladen des Dichters so bewundern. Und erwähnt seien auch die schönen plattdeutschen Kraftausdrücke, die Ruseler geschickt zu verwerten verstand. Ein großer Teil der Sprichwörter stammt übrigens vom Dichter selbst; sie sind von so urwüchsiger Prägung, daß sie wohl verdienten, in den ammerschen Sprichwortschatz aufgenommen zu werden.

Schließlich aber sei nicht vergessen, daß der außerordentliche Erfolg des Stückes nicht zuletzt den Spielern zu verdanken ist. Die Zwischenahner haben ja in dieser Beziehung schon einen sehr guten Ruf, den sie auch diesmal in vollstem Maße rechtfertigten. Eine köstliche Gestalt war der alte Hauke Haukenfrers des Herrn Joh. Leonhard, der in all seiner polternden Grobheit doch so sanftmütig und geleitsam ist, eine köstliche Gestalt auch die Heldin des Stückes, die Doekatersdeern (Frl. Lisbeth Schumacher), die temperamentvoll und lebhaft ihre Rolle spielte. Herr Karl Hinrichs als Brunke Haukenfrers verstand sehr gut den Gegensatz zwischen dem unentschlossenen

---

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Nun, mir scheint, du hast dich nicht besonders unterhalten bei Hellschmidts?" fragte Tante Madeleine, nachdem sie ihre Nichte Maja, an der sie seit sechzehn Jahren Mutterstelle vertrat, eine Weile schweigend zugesehen hatte. „Du erzählst ja gar nichts!"

Maja hatte ihre kostbare Jourtoilette inzwischen mit einem bequemen duftigen Hauskleid aus korallenrotem Seidenmusselin vertauscht, das ihre schlanke stolze Gestalt in weichen Linien umschloß und einen prächtigen Kontrast bildete zu dem dunkelgelockten Haar und dem samtartigen Schmelz ihrer braunen Augen.

Sie war dabei so sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie Tante Madeleines Gegenwart ganz vergessen hatte und nun fast erschrocken zusammenfuhr.

„Mein Gott, was soll ich erzählen? Es war eben ein Jour wie jeder andere!"

„Viele Leute?"

„Natürlich. Ich glaube, man hatte zuletzt nicht einmal mehr genug Stühle. Wenigstens sah ich einige Herren auf improvisierten Sitzgelegenheiten ihren Tee trinken. Frau von Hellschmidt strahlte vor Vergnügen und Stolz."

Maja hatte sich in einen kleinen Fauteuil geworfen, die Hände hinter dem Kopf verschränkt und blickte verträumt zur Decke empor.

„Aber wer war denn eigentlich dort?"

„Oh, so ziemlich alles, was sich in G. zur Gesellschaft rechnet. Es sind ja immer dieselben Leute. Leute, die sich in aller Höflichkeit gegenseitig etwas vormachen."

„Aber Maja! Wie sprichst du denn nur heute? Übrigens — war auch der Minister dort?"

„Ich glaube."

„Du — glaubst es bloß? Aber, Kind, so etwas ist doch die Hauptsache. Das kann einem doch gar nicht entgehen!"

„Oho, Tantchen! Wo so viele Leute waren? Vier Zimmer gefüllt voll, und ein fortwährendes Kommen und Gehen! Ich aber saß mit Grell Klaudys und ihrem Bruder meist in einer gemütlich versteckten Fensternische, wo wir auch den Tee tranken."

Sie brach ab, und das Rot einer peinlichen Erinnerung überzog ihr weiches rundes Gesicht.

Fräulein Madeleine nahmen merkte es nicht.

„Da hast mich doch hoffentlich gebührend entschuldigt bei der guten Hellschmidt?" fragte sie weiter.

„Gewiß, Tante. Sie bedauerten alle sehr, daß dein Rheumatismus dich verhinderte, mitzukommen. Wie geht es denn übrigens mit dem Fuß?"

„Schlecht! Du hast ja gesehen, wie mühsam ich vorhin ins Zimmer humpelte. Betty will es nachher wieder mit heißen Dampfumschlägen versuchen, weshalb du mich auch schon beim Abendbrot entschuldigen mußt, liebes Kind."

Maja murmelte etwas Bedauerndes, hörte zerstreut zu, was die Tante weiter von ihrem Leiden berichtete und sagte mechanisch gute Nacht, als das alte Fräulein endlich ging.

Sie war noch immer innerlich ganz verstört. Wie kam dieser Dr. Bernhard Haller nur dazu, ihr so grausame Dinge zu sagen?

Sie kannte ihn nur von Klaudys her, wo sie einander öfter zufällig getroffen hatten. Da waren sie auf dem besten Wege gewesen, Freunde zu werden. Überall in ihren Ansichten ergab sich wie von selbst Übereinstimmung. Er schien ihr sogleich als ein Ausnahmsmensch turmhoch über allen anderen. Und so sympathisch. Wenn er ihr in etwas beistimmte, empfand sie es immer wie eine Auszeichnung, und wenn in seinen kühlen grauen Augen bei ihrem Anblick ein warmer Schimmer erstand, dann hatte ihr das mehr gegolten als alle Huldigungen, die man ihr sonst dargebracht.

Nun auf einmal dieser jähe Umschwung. Woher?

Noch einmal ging Maja im Geist ihre Unterhaltung mit ihm durch.

Anfangs war es ja schön gewesen. Er hatte ihr gestanden, daß er Leo und Gretl Klaudys Drängen mitzukommen nur nachgegeben habe, weil er sie zu finden hoffte. Zu zwei saßen sie dann plaudernd in der tiefen Fensternische, sonnten sie scherzend ihre „Hofloge" und sprachen von allem möglichen. Später kam Baron Heinz Werffen und holte Gretl. Leo folgte beiden. Nun waren sie allein.

Und da begann es. Er sprach erst von der Oberflächlichkeit moderner Geselligkeit, die er haßte, von der Koketterie und Gewissenlosigkeit der Frauen und redete sich dabei immer mehr in die Hitze.

Ganz erschrocken hörte sie, wie streng er über alles urteilte, was sie gewöhnt war, in ihren Kreisen anstandslos toleriert zu sehen. Flirt, Galanterien, Ehen aus Vernunftsgründen, und sogar das natürliche Bestreben der Frau, zu gefallen, nannte er unbarmherzig „Verbrechen".

Alles in ihr lehnte sich schließlich auf gegen diese intolerante Urteilsweise, und am meisten gegen seine Auffassung der Frau überhaupt.

„Aber man lebt doch nicht mehr im Mittelalter", warf sie endlich ein, „und man ist nicht schlecht, wenn man gefällt! Meine Schwester Flor, die Frau des einstigen Bankiers Siebert, würde gewiß nicht etwas Unrechtes tun, aber Huldigungen sind ihr unentbehrlich wie Lebensluft, und ihr Mann freut sich darüber, daß sie gefällt! Und so wie Flor sind viele Frauen, ohne daß es jemand einfällt, deshalb schlecht von ihnen zu denken!"

„In Ihrer Welt", fiel er scharf ein. „Weil man da bereits das Gefühl für Recht und Unrecht verloren hat. Aus dem Sumpf sprießen eben nur Giftpflanzen, reine Blüten kennt er nicht. Aber ich dachte nicht, daß auch Sie Gefallsucht haben. Es macht Ihnen also wohl auch Vergnügen, wenn man sich bewundernd an Sie drängt?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Brunke der ersten beiden Törns und dem zielbewußten des dritten zum Ausdruck zu bringen, ebenso hatten Herr Hans Ehlers (als Ahlert Arntjen) und Fr. Paula Schumacher als Antrin Arntjen), das Charakteristische ihrer Rolle, das Verschlagene, Schleicherische, voll erfaßt. Auch die übrigen Personen des Stückes, der stotternde Bölts sin Olm (Herr Karl Grape), Wüblen (Frau Amalie Wienken), Harms Tönjes (Herr Wilhelm Rabben), der Advokat (Herr Fr. Heinen) und Melchert (Herr Paul Sternberg), großenteils Originale von wunderbarer Echtheit, spielten ihre Rolle außerordentlich lebenswahr. — Und dann das traute Herdfeuer! Man denke sich das Stück einmal auf einer Bühne aufgeführt, dann wird man einsehen, wieviel gerade diese Feuerstätte mit ihrer Umgebung dazu beiträgt, dem Ganzen den Stempel des Echten und Wahren aufzudrücken.

Auf eins sei noch besonders aufmerksam gemacht: der Zwischenahner Verein für Heimatpflege hat im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Lustspielen von August Freudenthal, August Hinrichs und Georg Ruseler zur Aufführung gebracht, die — mit einer Ausnahme — hier sämtlich ihre Erstaufführung erlebten. So hat sich allmählich eine plattdeutsche Literatur herangebildet, die dem Zwischenahner Heimatfest geradezu ihre Entstehung verdankt und die zur Vertiefung des Heimatgefühles außerordentlich beitragen kann. Das soll dem Verein, besonders auch dem rührigen Vorsitzenden, Herrn Heinr. Sandstede (dessen Heim übrigens auch die Wiege der „Doekaters Deern" gewesen ist), nicht vergessen werden! R.

Aus der Heimat — für die Heimat.

Westerstede, den 11. August 1919.

—* Wetteraussichten für Dienstag den 12. August: West iche Winde, wechselnde Bewölkung, geringe Temperaturänderung, keine wesentlichen Niederschläge.

ℬ Die Zahl der plattdeutsch Sprechenden gibt Franz Fromme nach einer vorsichtigen Schätzung, die wahrscheinlich der Wirklichkeit sehr nahe kommt, mit 11½ Millionen an. Steilen richtet im „Niedersachsen" an die maßgebenden Stellen die dringende Bitte, bei der nächsten Volkszählung die bisher unterbliebene Frage nach der niederdeutschen Sprache zu stellen.

—(oc) Die Hundstage, in denen wir uns gegenwärtig befinden, verdienen diesmal ihren Namen wirklich nicht. Selten haben wir einen derartig kühlen Sommer, wie in diesem Jahre, zu verzeichnen gehabt. Und diese Erscheinung ist deshalb besonders merkwürdig, weil nach allen Erfahrungsregeln bisher auf einen linden Winter ohne ausgesprochene Eiszeit sonst im nächsten Jahre fast stets ein sehr heißer Sommer gefolgt ist.

—n) Die Wahlen zur verfassunggebenden Landeskirchenversammlung sind auf Sonntag den 19. Oktober gesetzt. Die Kreissynode wählt 2 geistliche und 4 weltliche Abgeordnete. Die Kreissynode Varel besteht aus einem südlichen Teil mit den 3 Gemeinden Westerstede, Apen und Elisabethfehn mit Idafehn, und einem nördlichen Teil mit den 7 Gemeinden Schweiburg, Jade, Varel, Wiefelstede, Bockhorn, Zetel, Neuenburg. Aus dem südlichen Teil ist bisher immer ein geistlicher und ein weltlicher Abgeordneter gewählt, die übrigen aus dem nördlichen Teil. —

*

—(th) **Zwischenahn,** 10. August. Die Vorstände der vier Gemeindebünde des Amtsbezirks Westerstede waren gestern nachmittag in Meyer's Hotel in Zwischenahn zu einer Sitzung zwecks Gründung des Amtsbundes zusammengetreten. Der Landwirt Bothe-Eyhausen wurde mit dem Vorsitz beauftragt. Nach einer Begrüßungsansprache desselben erläuterte Herr Brünsjen nochmals die Zwecke und Ziele des Landbundes und wies darauf hin, daß der Landbund die Interessen der Gesamtbevölkerung und nicht diejenigen einzelner Klassen zu vertreten habe. — In den Vorstand des Amtsbundes wurden darauf gewählt: a. vom Gemeindebund Westerstede: Arbeiter Heinrich Janssen-Seggern, Landwirt Hans Henken-Halsbek, Kolonist Heinrich Schwarzenberg-Ihausen und Hauptlehrer Finke-Hollwege, b. vom Gemeindebund Zwischenahn: Landwirt Bothe-Eyhausen, Anbauer Bunjes-Kaihauserfeld, Fabrikarbeiter Kahlen-Specken und Kaufmann Karl Eidtmann-Zwischenahn, c. vom Gemeindebund Edewecht: Anbauer Lohmüller, Schuhmacher Lübben und Heuermann Kahlen, d. vom Gemeindebund Apen: Landwirt Christophers-Apen, Anbauer Schoon-Nordloh und Dienstknecht Bischoff-Klampen. — Der Vorstand des Amtsbundes tritt am Sonntag, den 17. ds Mts., in Zwischenahn zu seiner ersten Sitzung zusammen. —

*

—() **Edewecht.** Am 5. d. Mts., abends gegen ½10 Uhr, ist dem Landwirt Heinrich Hempen zu Viehdamm ein in der Veranda des Kaufmanns F. Kruse in Zwischenahn stehendes Damenfahrrad (Marke „Nero" mit gutem Friedensgummi) gestohlen worden. — Im vorigen Monat sind in Südedewechtermoor 80 Mark, bestehend aus drei 20 Markscheinen und vier 5 Markscheinen, aus einer Brieftasche, die in einem in der Baracke hängenden Rocke steckte, gestohlen worden. —

—(b) **Oldenburg,** 10. Aug. Die Abordnung aus dem ehem. Fürstentum Birkenfeld unter Leitung des stellvertr. Regierungspräsidenten Hartong ist hier eingetroffen und ist mit dem Ministerium bereits in Verhandlung getreten über die Abtrennung der Provinz Birkenfeld von Oldenburg. Von einer Einberufung des Landtages ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. Sie muß aber erfolgen, da das Ministerium in dieser wichtigen Frage allein keine Entscheidung treffen kann. Man rechnet hier denn auch damit, daß der Landtag Ende dieser Woche oder Anfang der kommenden Woche zusammentritt. Der Schwerpunkt der kommenden Verhandlungen wird in der Frage über das Staats- und Krongut Birkenfeld liegen. Soll dieser Besitz ohne weiteres an Birkenfeld fallen, ohne daß Oldenburg entschädigt wird? Das ist die Frage.

— Bei dem Gastwirt Fersch am Friedhofsweg wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb hat ein Fenster mit einem Brecheisen geöffnet, ist ins Gastzimmer gestiegen und hat hier die Ladenkasse beraubt. Barmittel, Spirituosen und Zigarren von beträchtlichem Werte fielen ihm in die Hände. Bisher konnte noch nichts ermittelt werden. In derselben Nacht wurden auf benachbarten Grundstücken Obstdiebstähle verübt. Hier fehlt auch die Spur.

—ß **Oldenburg.** Mitte der abgelaufenen Woche endete in Gotha eine Führerlagung der Deutschen Gutemplerjugend, die voraussichtlich auch für unsere Gegend nicht ohne Einfluß bleiben wird. Der 12. Gau (Hannover, Bremen, Oldenburg, Ostfriesland) war durch die Jugendbeamtin Frieda Runge-Oldenburg vertreten. Es wurden in Gotha wichtige Beschlüsse gefaßt, die auch den Ausbau der Organisation für den hiesigen Gau betreffen.

—(o) **Ut Ostfreesland.** Ek hett een Pupp, war he mit spölt, plegt dat Volk toe seggen, un — dar is wat van an. De een ett lever Arten, de anner Speck, de een smitt sien Dog up de Moeder, de anner up de Dochter, de een holt de Viole för dat moiste Musikinstrument, wartegen de anner darbi blifft: „nur die Posaune, wo man sie kennt, ist ein wunderlieblich Instrument" usw. usw. — Vör Jahren wahnde in een Polderdörp een Domine, de dar as junge Keerl henkamen un mit de Tied verlurt un verburt was. Kinner harr he ok neet un so harr he sück een anner Pupp toelegat, war he mit spölde: he examineerde ell, de bi hum kwamm. De nu goed Bescheed wuß, kreeg een Prieske, man de sien Weten Stückwark was, de kreeg sien Fett, de wur de Kopp wusken simmer Seep un Water. Daroan hörde een Amtsbroer, de in de Naberstup up Besöek wielde, un de Regier kneep hum, dat utioeprobeeren. Eenes Saterdags kwamm he in dat Loog un stefelte pielliek up de Pastoren lös. Domine satt süst over de Preekt för den Sönndag toe broeden un darum wull sien Frau den Frömden gliek bi de Döre weer oppiesen. De leet aber neet lös: wichtige Sake, unner veer Oogen usw. Na ja, wenn 't dann wesen mut. Un do satten de beiden sück teegenover. De Frömde harr blot de Nam seggt, neet de Art un warheer kwamm de Fahrt, so hull Domine hum för 'n Koopmann. Dat dürde ok neet lank, knapp dat se darover eenig wassen, dat Regen gauer verdrütt as Sünnenschien, do gung 't lös: Seggen Se, weten Se eegentlick wall, wo völe Geboten wi hebben? Na, na, meente de, dat weet doch elk: elben. Wat . .? Mann, Se könen mi leed doen, in de Jahren un weten neet, wo völ Geboden uns geven sünd? Un nu gung 't lös as een Nordweststörm, 'ne geschlagene Stünn lank. Dar kunn ick nu noch lank over proten, meende he, man ick mut mien Preekt maken un so kamen Se sachs noch 'n Mal weer. Ne, weerkamen kann ick neet, man ick mut mi doch verbeffenderen un darum mug ick beden, mi mörgen de Kanzel toe overlaten, ick hümm de neä Superdent ut E. Nu wull Domine over Stag gahn un bidreihen, man de Herr Superdent harr d'r genug van un wull slapen gahn. Den annern Dag stunn de Frömde up de Kanzel un verlesde as Text Joh. 15, 12. Do verpoſamenteerde he, dat dat olle Testament tein, dat neä aber blot een Gebot harr un in dit Gebot gungen de tein up, wat ok Römer 12, 10 un Galater 5, 14 natoelesen was. — As he Oyscheed namm, do lagg Domine sien Puppe terbroken, examineert het he neet weer.

—* **Aurich,** 8. August. Die Viehzählung in Preußen. Die Viehzählung vom 2. Juni 1919 ergibt ein erschreckendes Bild von dem gewaltigen Rückgang unseres Viehbestandes. Es wurden gezählt im Bereiche des alten Preußen mit Ausnahme des größten Teiles Posen, von dem keine Berichte zu erlangen waren, (die in Klammern gesetzten Ziffern beziehen sich auf die Viehzählung 1912): Pferde 2 732 771 (3 193 279), Rindvieh 9 509 353 (11 866 078), Schafe 4 353 724 (4 111 926) Schweine 6 120 537 (15 475 739), Ziegen 2 974 510 (2 102 703), Federvieh 35 134 205 (50 885 045). Preußen ist damit auf den Stand zurückgegangen, den es 1897 einnahm. Erfreulich ist, daß die Schafzucht sich wieder langsam hebt und daß man der Ziegenzucht viel mehr Beachtung schenkt, als früher. In der Provinz Hannover wurden gezählt: Pferde 273 899 (275 443), Rindvieh 1 172 948 (1 285 164), Schafe 624 990 (443 086), Schweine 993 519 (2 814 251), Ziegen 289 460 (234 826), Federvieh 3 621 195 (2 288 366). —

Letzte Drahtnachrichten.

—w **Berlin,** 10. Aug. „Times" meldet: Mustafa Schemal Pascha hat sich geweigert, der Aufforderung der türkischen Regierung, nach Konstantinopel zurückzukehren, Folge zu leisten. Er hat sich von der Türkei unabhängig erklärt und läßt sogar bekannt machen, die Konstantinopeler Regierung habe das Vaterland verkauft.

—w **Hamburg,** 11. August. Die Bankbeamten in Hamburg-Altona sind heute in den Streik getreten. Die Banken sind infolgedessen geschlossen. Für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sind ausreichende Vorkehrungen getroffen. —

—w **Hindenburg,** 10. Aug. Einem Sturmbataillon der 3. Marinebrigade ist es in der letzten Nacht gelungen, den oberschlesischen Bandenführer Hajoch zu fassen. Hajock und seine 2 Führer wurden dabei getötet, mehrere andere Hauptverbrecher, darunter der Bruder Hajocks, wurden festgenommen.

—w **Kopenhagen,** 10. Aug. Aus Malmö wird gemeldet: Freitag vormittag wurde ein Wasserflugzeug, das aus einer Höhe von etwa 200 Metern 3 Pakete abwarf, gesichtet. Darauf verschwand es wieder über der Ostsee. Aus dem Innern des Landes, wo seit einiger Zeit ein deutscher Herr und eine deutsche Dame wohnten, wurden Signale an das Flugzeug erteilt, das sich nach ihnen richtete. Das deutsche Paar wurde verhaftet und die beschlagnahmten Pakete nach Trelleborg geschafft, wo sich zeigte, daß sie, außer echten Spitzen und Juwelen, Schmuckstücke und Staatsobligationen über einen sehr hohen Betrag enthielten. Nach verschiedenen Ausflüchten gestanden die beiden Deutschen, der Inhalt gehöre dem König von Sachsen. —

—w **Amsterdam,** 11. August. Reutermeldungen englischer Blätter zufolge ist es in Brooklyn zu ernsten Zusammenstößen gekommen, bei denen mehrere Personen erschossen und eine Anzahl schwer verletzt wurden. —

—w **Versailles,** 10. Aug. Die „Chikago Tribune" schreibt, daß die amerikanische Armee, die sich augenblicklich noch in Frankreich befindet, nur noch die Stärke von ungefähr 100 000 Mann hat.

Briefkasten. Wir beginnen in der heutigen Nummer unseres Blattes mit dem Abdruck des sehr spannenden, lebensvollen Romanes „Der Mann von Eisen" von Erich Ebenstein. —

Für die Schriftleitung verantwortlich: Herm. Ries in Westerstede
Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Gemeindevorstand.

Westerstede, den 8. August 1919.

Für die Schulen in Westerstede und Linswege werden je **1. Handarbeitslehrerin** gesucht. Bewerbungen sind bis 20. d. Mts. auf dem Gemeindebüro einzureichen.

J. V.: Luley.

Am Freitag den 15. d. M.:

Schweine- u. Schafmarkt

Westerstede, den 29. Juli 1919.

J. V.: Fr. Luley.

Bekanntmachung.

Die Schauung aller öffentlichen Wasserzüge (außer Norder-, Süder- und Ollenbäke) wird vom 27. August d. J. an vorgenommen werden.

Die pflichtigen Uferanlieger haben bis dahin die von ihnen zu unterhaltenden Grabenstrecken **gründlich** in schaufreien Stand zu setzen, insbesondere die Ufer ordentlich abzustechen und von Schilf, Bäumen und Gestrüpp zu reinigen, überhaupt **alles** zu beseitigen, was dem Abfluß des Wassers hinderlich ist.

In ihrer Unterhaltungspflicht nachlässig Befundene haben unnachsichtlich Brüche, sowie Ausverdingung der nicht geleisteten Arbeiten auf ihre Kosten unbedingt zu gewärtigen.

Apen, den 9. August 1919.

Der Gemeindevorstand: Kalkkuhl.

Bekanntmachung.

Wegen der übergroßen Spatzenplage hat der Gemeinderat für Ablieferung eine Prämie von 15 Pfg. à Kopf festgesetzt. Im Interesse der Volksernährung liegt es, die Vernichtung dieser Schädlinge energisch durchzuführen.

Apen, den 9. August 1919.

Der Gemeindevorsteher. Kalkkuhl.

Bekanntmachung.

Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß wegen Bau der Brücke über die Süderbäke in **Espern** der Fuhrverkehr demnächst über Apermarsch geleitet werden muß.

Apen, den 9. August 1919.

Der Gemeindevorsteher: Kalkkuhl.

Sitzung des Gemeinderats

am **Freitag den 15. August,** nachm. 5 Uhr, in Meyers Hotel.

Tagesordnung:

1. Baukosten-Zuschüsse betr. — 2. Errichtung eines Torfschuppens. — 3. Verlegung und Begradigung von Wasserzügen — 4. Verschiedene Eingaben. — 5. Sonstiges

Zwischenahn, den 11. August 1919.

Feldhus.

Zugelaufen

2 kleine Bullen und ein **Kuhrind.** Sind gegen Erstattung der Unkosten sofort abzuholen.

Karl Nappe, Rostrup.

Eine gut gehende

Gastwirtschaft

zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 7008 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eggeloge.

Sämtliche Selbstversorger der Bauerschaft wollen sich am Donnerstag den 14. Aug., abends von 7 bis 9 Uhr in Hermanns Gasthof einfinden zwecks Ausfertig ungder neuen Mahlkarten.

Der Bezirksvorsteher.

G. Theilengerdes.

Für die zu Ihorst belegene **Haßelder**'sche

Land- u. Gastwirtschaft

neue Gebäude und 13,1347 Hektar Ländereien nehme ich Nachgebote bis zum 15. ds. Mts. entgegen.

Bislang sind 70 000 Mark geboten.

Westerstede.

G. Koch, Aukt.

Ein farbenreines

Kuhkalb

zu verkaufen. Werkmeister

Karl Schröder sen., Augustfehn-St.

Zwischenahnerfeld. Zu verkaufen oder vertauschen eine nahe am kalben stehende beste

Kuh.

Joh. Eilers.

Habe zwei 2½jährige

Stuten und Wallache

mit guten Gängen zu verkaufen

H. Albrechts, Apen.

Zu verkaufen einen 2jähr.

Wallach,

fromm, ein- und zweispännig, zugfest, ein junges **Schaf- und 2 Mutterlämmer.**

Folkert Abek, Süd-Georgsfehn.

Entlaufen

1 schwarzbunte Kuh mit Blinde. Wiederbringer erhält Belohnung.

Gebrüder Polak.

Zu verkaufen ein

Chaiselongue.

F. Ulken, Sattler.

Kleider- u. Wäscheschrank zu verkaufen, sehr gut erhalten, beides Eiche.

Frau Anna Bohlken, England.

Zu verkaufen ein erstklassiger 4 Monate alter

Jagdhund,

jetzt schon gut vorstehend. Abstammung höchstprämierter Eltern. **H. Hanenkamp, Westerstede.**

Mit meiner gesetzl. geschützten

Hand-Oelpresse

D. R. G. M.

kann man sich seinen Bedarf an **Speise-Oel** leicht selbst herstellen! Prospekte durch

Carl Hummer, Naumburg a. S.

Abzugeben mehrere tausend Kilo guten schwarzen

Torf.

Friedr. Bohlken, Moorburg

Ia. Wollkratzen

trafen ein bei

Ike Baumann.

Gesucht auf sofort ein

Mädchen,

welches gut melken kann, für Frau **zu Jührden, Jührden** bei Westerstede.

Landesarbeitsnachweis Zwischenahn.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
einer
Landstelle.

Apen. Der Landwirt **Gerd Ollermann** zu **Südgeorgsfehn** will seine zu **Augustfehn** belegene

Landstelle,

bestehend aus dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude und etwa 34 Scheffesl. Garten-, Acker- und Weideländereien,

mit Antritt der Gebäude am 1. Mai k. J. und der Ländereien zum Herbst d. J. öffentl. unter günstigen Zahlungsbedingungen durch mich verkaufen lassen.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag den 12. August,

nachm. 4 Uhr,

in Willems Gasthof in Augustfehn. Die Stelle liegt äußerst günstig an der Chaussee Apen-Augustfehn und in nächster Nähe des Stahlwerks.

Kaufgeneigte werden eingeladen.

Janssen, Aukt.

Gänse, Hühner und Hähnchen

kauft zu höchsten Preisen

Joh. Bruns, Linswege.

Ich habe

Küchenstühle

auf Lager.

A. Hemmie.

Apen.

Taschenlampen

und **Batterien**

empfiehlt

E. Röben.

Gummiwaren

I Mutterspritzen, Frauentropfen, sanitäre **Frauenartikel**. Anfragen erbeten. Versandhaus **Heusinger, Dresden 400** Am See 37.

Klavierstimmen, Reparaturen.

Carl Tapken, Oldenburg, Donnerschweerstr. 44.

—— Fernruf 238. ——

Kaufe ständig wieder

Geflügel aller Art

Gänse, nur beste Zuchttiere anbieten.

Ferd. Wefer, Zwischenahn

Geld in jeder Höhe monatl. Rückzahlg verleihen sofort

H. Blume & Co., Hamburg 5.

Schöne

Matjes-Heringe

Stück 50 Pfg.,

empfiehlt

August Höfft.

Ldw. Bez.-Genoss. Linswege.

Bestellungen auf **geschälte Feldbohnen** werden bis Sonnabend entgegen genommen. **Der Vorstand.**

Verkauf.

Die **Westerstede Lichtspiel-Gesellschaft** läßt wegen Auflösung am

Mittwoch den 13. August d. J.,

5 Uhr nachmittags,

bei **Buhrs** Gasthof in Westerstede öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

56 fast neue lederbezogene Stühle, 6 Rohrstühle, ca. 25 Quadratmtr. gefedert. Holz, fast neue Portieren

und was sich sonst vorfindet.

Otto Frankson, Rechnungssteller.

Verkauf einer Besitzung zu Burgfelde.

Zwischenahn. Die den Erben des weil. Schneidermeisters **Gerhard Ripken** zu **Burgfelde** gehörende, zu Burgfelde belegene

Besitzung,

bestehend aus guten Gebäuden und 1 ha 79 ar 15 qm Ländereien gelangt am

Montag den 18. August, nachm. 5 Uhr,

in Hashagen Gasthaus in Zwischenahn zum dritten und letzten Mal zum öffentlichen Verkaufsaufsatz.

Kauflustige werden eingeladen mit dem Bemerken, daß in diesem Termin der Zuschlag erfolgen soll.

Feldhus, Aukt.

Kaufe ständig gute

Ferkel

H. Schröder.

Edewecht.

Spörgelsamen, Herbstrübensamen

empfiehlt

M. J. Snoek.

Karbid-Hauslampen und Fahrrad-Laternen

(rein Messing)

sowie großes Lager in prima **Karbid.**

Apen. E. Röben.

Karbolineum und Holzteer

hat abzugeben

Apen. Aug. Janßen.

Ia. Zitronen

soeben eingetroffen.

Heinr. Deeken.

Bitte lesen!

Am Mittwoch d. 13. Aug., vorm. 11 Uhr, beginnt auf dem **Marktplatz** zu Westerstede ein Verkauf von verschieden. Sorten lebendfrischer

Seefische

u. hochfeinen **geräucherten Fischen.**

Bekannt billige Preise. Zubereitungs-Rezepte gratis.

Norddeutsches See- und Flußfisch-Haus.

A. Walther.

Gebr. Kaffee,

Tee

(feinste Qualität) empfiehlt

Fritz Schneider.

Leipziger

:: **Lebensversicherungs-Gesellschaft** ::

auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)

Gegründet 1830. **Leipzig** Dittrichring 21.

Versicherungsbestand

1 Milliarde 220 Millionen Mark

übernimmt Versicherungen

unter **günstigsten Bedingungen** und gegen **billigste Beiträge.**

Vertreter in Westerstede: **G. Ahmels**, Rechtsanw.

Ldw. Bezugsgenossenschaft Westerloy.

Bestellungen auf geschälte **Ackerbohnen, schwefels. Ammoniak** und **Kali** erbitten wir umgehend. Ferner steht uns ein Posten guter

gebrauchter Getreidesäcke

zur Verfügung. Soweit die Genossen hierfür Interesse haben, bitten wir um Bestellung.

Diejenigen, die ihren Mergelkalk noch in diesem Monat gebrauchen, bitten wir, uns umgehend Nachricht zu geben, sonst erfolgt die Lieferung im Monat Oktober.

Der Vorstand.

Billige Reichs-Seife

Wer auf seine Oktober-Seifenkarten **Fein- oder Kernseife** zu erhalt. wünscht, wolle bitte jetzt diese Oktober-Abschnitte gegen Gutscheine bei mir eintauschen.

Fritz Schneider.

Gänse!

Nehme **Donnerstag den 14. d. Mts.** Gänse ab von **nur 7 Pfund aufwärts.**

Bitte um sofortige Nachricht.

H. Schröder.

Bucksande.

Bitte um **sofortige Bestellung** von

Kainit, Mergel, Kalimagnesia u. Chlorkali.

Lieferung Herbst 1919 und Frühjahr 1920.

Thomasmehl wird entsprechend der Menge des abgenommenen Kainit zugeteilt.

G. H. A. Reil.

Geflügel.

Abnahme von **Geflügel** und **Kaninchen** jeden **Montag** und **Donnerstag.**

Zahle höchste Preise.

H. Schröder

Achtung! Radfahrer!

Ia. Fahrraddecken, Ia. In- u. Auslandsschläuche

von Mark 20,— an sind vorrätig bei

Ike Baumann.

Es sind noch

annähernd **300 Soldaten- u. Familienbilder,** sowie **Konfirmationsscheine** bei mir. Dieselben müssen unbedingt bald abgeholt werden, komme später für fehlende Bilder nicht mehr auf.

Hermann Wehlau

Buchbinderei u. Bildereinrahmungsgeschäft.

Jagdpatronen

Kal. 16 und 12,

empfiehlt

M. J. Snoek. Edewecht.

Ldw. Bez.-Genoss. Westerstede.

In nächster Zeit trifft eine Ladung geschälte

Ackerbohnen

ein. Bestellungen werden durch den Geschäftsführer entgegen genommen.

Der Vorstand.

Klootschieß-Verein Langebrügge.

Am Donnerstag den 14. Aug., abends 9 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

„Concordia"

Cölnische Lebens-Versicher.-Gesellschaft

Wir suchen geeignete Persönlichkeit als

Platzvertreter

zur Ausbreitung unseres Geschäftes in **Westerstede** und **Apen.**

Günstige Gelegenheit für arbeitsfreudige Herren mit guten Beziehungen zu angenehmem Nebenverdienst.

Angebote erbeten an Generalvertreter **Heinrich Läer, Hannover,** Körnerstr. 13. Tel. 7247.

Achtung! Landwirte!

Denjenigen, welche gleich vom Land aus dreschen wollen, stelle ich meinen neuzeitlichen, selbstfahrenden

Drescher

auf Wunsch mit sämtlichen Dreschmannschaften zur Verfügung.

Bitte um Anmeldung.

Wilh. Grüssing, Halsbek

Billige reine Reichsseife!!

Laut Reichsgesetz wird für die Oktoberabschnitte reine Seife für Monat September ausgegeben. Die Oktoberabschnitte müssen schnellstens bei mir gegen einen Gutschein eingetauscht werden. Nach Wunsch bekommt der Kunde dann reine, billige

Kernseife, 100 Gramm . 80 Pfg.,
Toiletteseife, 100 Gramm 1.20 Mk.,
Rasierseife, 50 Gramm . 60 Pfg.

H. Wehlau, Ecke Post- u. Peterstraße.

Stoffe

für

:: Anzüge, ::
:: Paletots, ::
::: Hosen, :::
Damen-Kostüme.

M. Schulmann

Oldenburg,

38 Achternstraße 38.

Landwirtschaftl. Bezugs-Genossenschaft Halsbek-Eggeloge.

Bestellungen auf **Kainit** zur Gründlandsdüngung, sowie auf **geschälte Ackerbohnen** und **Kalkstickstoff** (zu Höchstpreisen) werden angenommen am

Donnerstag den 14. August, nachm. von 5—6 Uhr bei Fritz Kloppenburg-Neuengland, von 6—7 Uhr bei W. Grünjes-Halsbek und von 8—9 Uhr bei J. Hermanns-Eggeloge.

Diejenigen Genossen, welche zum Herbst **Stickkalk** bestellt haben, wollen dafür **Mergelkalk** bestellen. Rechnungen können dann auch bezahlt werden.

Der Geschäftsführer.

„De boekalers Deern"

Mittwoch den 13., nachm. 4½ Uhr,

ferner am 17., 21., 24., 27. August.

Vorverkauf im Verein für Heimatpflege Zwischenahn, für den 21. auch bei Herrn H. Sander, Westerstede.

Achtung! Hausfrauen!

Steintöpfe,
extra schwer, 5, 8, 10, 15, 20, 25, 35, 40, 60, 80 Ltr. Inhalt,
Steinpullen,
2, 3, 4, 5, 6, 8 Liter Inhalt,
Steinschüsseln
Nr. 2, 3, 4, 5, 6,
Zubinde-Gläser und Töpfe,
1, 1½, 2, 3, 4, 5, 6 Lt. Inh.
Teller,
gereift, tief und flach,
Spülkummen, Salzkummen, Waschdecken, Tassen etc. etc.

trafen in großen Mengen ein. Preise äußerst billig.

Ike Baumann.

Kaufe ständig

Hühner u. Hähnchen, junge Enten, junge Gänse

zu höchsten Preisen und bitte um Angebot. Größere Posten werden abgeholt.

Diedrich Oeltjen

Zwischenahn,

—: Georg-Straße. :—

Feinste

Matjes- und Vollheringe

sind eingetroffen.

J. W. Leonhards, Augustfehn.

Wieder vorrätig:

Wachs- und Stearin-

Kerzen

in allen Größen.

Hermann Wehlau,

Ecke Post- u. Peterstr.

Linswege.

Sonntag den 17. d. Mts.

Ball,

— Anfang 6 Uhr, —

wozu freundl. einladet

F. Neemann

Augustfehn.

Am Mittwoch den 13. Aug.

Abtanzball

Anfang nachm. 6 Uhr.

Nachdem

Ball für Erwachsene

Hierzu laden freundl. ein

B. Janßen, F. Grotkop.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Anni Harms
Johann Janßen.

Westerloy, Seggern.

z. Z. Rastede.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Ammerländer

(Fernsprecher Nr. 5.)
erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 4,02 Mark, zum Abholen von der Post 3,60 Mark. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einspaltige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Freistaat Oldenburg 30 Pfg., für außerhalb des Freistaats wohnende 35 Pfg. Reklamen kosten 1 Mark die Zeile.
Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Platzvorschriften bei Aufgabe der Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 187. Westerstede, Mittwoch den 13. August 1919. 59. Jahrgang.

Ratlose Räte.

Zwei Staaten außerhalb Deutschlands haben bisher den Versuch mit dem Rätesystem des Bolschewismus gemacht. Beide sind für derartige Experimente besonders geeignet, weil sie keine hochwertige Industrie besitzen, keine im wesentlichen auf der Arbeit des Kapitalismus beruhende Wirtschaft, sondern den schlichten Urzustand, in dem das Land von dem Acker lebt: Rußland und Ungarn. Wir in Deutschland sind von Kohle und hundert anderen Dingen abhängig. Erfolgt bei uns ein plötzlicher Umsturz des ganzen Wirtschaftssystems, so hat wenige Tage später beim Stillstehen der Bahnen gut die Hälfte unserer Bevölkerung nichts zu essen. Auch auf dem Lande gehen die Dreschmaschinen nicht, arbeiten die Zentrifugen in den Molkereien nicht. Unter den primitiven Verhältnissen im russischen oder magyarischen Osten aber ist es anders, da leiden nur einige wenige große Städte, aber nicht die Masse der Bevölkerung. Die meisten Leute sind Bauern, die sich ihre Bastandalen oder Ledermokassins selber machen, ihre Hemden und Kleider aus selbstgesponnenem und selbstgewebtem Stoffe tragen, ihre Lichte selber ziehen, ihre Seife selber kochen, ihren Schnaps selber brennen, ja sogar ihre Häuser selber bauen, um von Pflügen, Eggen, Sensen nicht erst zu sprechen; und der schriftgelehrte Pfarrer oder Dorfnotar ist in der Lage, nach Großmutters Rezepten billige Tinte herzustellen.

Dazu kommt noch eine besondere Eignung beider Völker zu derartigen Versuchen. Der Russe ist Grübler seit jeher und Weltverbesserer — beides gehört meist zusammen — von Geburt an, und Tolstoianer und Skopzen und sonstige Ideologen finden bei ihm williges Gehör; und der Magyare ist von Geburt Politiker mit dem Bedürfnis, sich für irgendeine Sache tüchtig auszuschreien, ganz gleich, ob er in loderndem monarchischem Enthusiasmus „eljen kiraly" ruft oder in fanatischer republikanischer Begeisterung die Kommune hochleben läßt.

Trotzdem ist in beiden Staaten das Rätesystem des Bolschewismus kläglich gescheitert.

Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen: dieses alte deutsche Dichterwort ist wieder einmal zur Wahrheit geworden. Im Grunde gibt es nicht Einfacheres, als das Gedankengebäude des Rätesystems. Man jage die Intelligenzen und sonstige „Schmarotzer" zum Teufel und lasse sich von Räten aus dem „arbeitenden Volke" regieren. Zunächst bleibt auch unter diesem neuen System das arbeitende Volk das, was es war, oder — es arbeitet nicht, was die Lage auch nicht gerade verbessert; die Räte aber werden wiederum aus der Intelligenz entnommen, nur daß es jetzt nicht mehr die beamtete und geprüfte, sondern die der Agitatoren, die in wirtschaftlichen Dingen und in der großen Politik völlig unzureichend vorgebildet sind, zunächst durch Konfiskationen wohlerworbener Besitztümer sich über Wasser halten und dann über kurz oder lang alles ruiniert liegen lassen.

So ist in Rußland alles, was an Industrie vorhanden war, in Trümmer gegangen; und die Folge die, daß die Bodenschätze nun nicht etwa an das Proletariat übergehen, sondern an — die amerikanischen und englischen Kapitalisten, die die Wirtschaft wieder aufbauen müssen. Die meisten Bergwerke und die größten Wälder des ehemaligen Zarenreiches sind heute bereits im Besitze des Auslandes. In Ungarn ist die Entwicklung genau dieselbe gewesen, so daß über Jahr und Tag das arbeitende Volk sich wundern wird, daß es für die Peitsche den Skorpion eingetauscht hat.

Gleichzeitig ist die Staatsmacht, die allein den Wohlstand und das Wohlergehen der Landeseinwohner verbürgt, zur Null geworden. Durch die Revolution hat Rußland sich derart geschwächt, daß es nicht nur seine „Randgebiete" verloren hat, sondern auch wesentliche Teile des eigentlichen Reiches, vor allem auch des reichen Sibiriens; geblieben ist nur der ärmlichste Rest. Noch schlimmer sieht es in Ungarn aus. Hier sollte der Bolschewismus die Rettung vor feindlichem Zugriff bringen, aber gerade er vollendete das Zerstörungswerk: bis dahin war wenigstens der Kern des Landes mitsamt seiner Hauptstadt vor feindlicher Besetzung bewahrt geblieben, während jetzt der Erbfeind in Budapest sitzt und neue unerhörte Bedingungen dem Lande auferlegt. Schuld daran ist die vollkommene Ratlosigkeit der Räte, sobald es sich um militärische Dinge handelt, in denen die Tat mehr gilt als der Rat. Die Russen haben sich damit zu helfen versucht, daß sie die eiserne Disziplin der alten Zarenzeit verschärft wieder einführten und fremde, namentlich chinesische Söldner benutzten, die den Krieg bestialisch treiben; so hielt man sich eine Zeitlang noch über Wasser. In Ungarn ist Ähnliches nicht möglich und daher hier der Zusammenbruch noch etwas schneller erfolgt; ein rotes Heer mit selbstgewählten Offizieren, das über Angriff oder Rückzug souverän abstimmt, statt zu gehorchen, ist niemals schlagfertig, sondern ein Gespött für die Feinde. Da ist denn den bolschewistischen Führern zuletzt nichts anderes übrig geblieben, als das Hasenpanier zu ergreifen und es dem Lande anheimzustellen, wie es sich aus der Zerrüttung wieder erheben will und kann, nachdem ihm alle Mittel dazu zerschlagen worden sind und es nur noch auf Parlamentieren angewiesen ist.

In Deutschland sind wir nahe daran gewesen, auf dieselbe schiefe Bahn zu kommen. Noch im Dezember hat eine Verfügung die Bildung eines roten Heeres mit selbstgewählten Führern angeordnet; sie ist nie zur Ausführung gekommen und wir haben sie schnell vergessen. Eine ganze Reihe von Verfügungen aus der ersten Revolutionszeit steuerte den bolschewistischen Kurs. Wenn wir ihn schließlich doch vermieden haben, so ist das das Verdienst der Reste unseres alten Heeres, die in den Freiwilligenkorps zusammengefaßt waren; und zum Teil auch dem Umstande zu verdanken, daß wir nach den Wahlen zur Nationalversammlung eine Koalitionsregierung bekommen haben, an der auch bürgerliche Parteien beteiligt waren, die etwas Wasser in den brauenden Rätewein gossen.

Aber der Gedanke, es den Russen und Ungarn nachzumachen, ist noch nicht tot. Es gibt noch immer Leute in Deutschland, sogar bis in akademisch gebildete Kreise hinein, die eine Rettung aus der nationalen Verzweiflung nur in den Räten sehen. Aber niemand weiß zu sagen, was diese Räte dann denn — tun sollen. Da weiß sich niemand Rat; wir sollen einfach „probieren", nur Mut, die Sache wird schon schief gehen, und jedenfalls sei der Bolschewismus der Entente sehr unangenehm, denn er sei ansteckend und könne sie schwächen.

Das wäre also das Rezept, sich selber zu infizieren, damit der Gegner bei uns unter Umständen Ansteckungsgefahr vorfindet! Marschall Foch hat zu dieser Idee trocken bemerkt: „Der Bolschewismus ist eine Krankheit besiegter Völker; Frankreich hat ihn nicht zu fürchten." Man kann Foch hier nicht Unrecht geben. Wir sehen in dem Rätesystem nichts, was uns einen Zuwachs an Macht brächte, und Macht ist und bleibt nun einmal das einzige, was in der Welt vorwärtshilft. Es braucht gar nicht einmal die Macht der Waffen zu sein. Auch Arbeit ist Macht. Gegenüber der Minderung der Arbeitsleistung ist das neue System aber ratloser, als irgend ein anderes. In Ungarn ist die Folge des ganzen Experiments außer der weiteren Schwächung und Zerstückelung des Staates lediglich der Kampf aller gegen alle, heute schon sogar die Menschenjagd auf die bisherigen „Räte" durch das betrogene Volk, und die völlige Ziellosigkeit der Politik: man berät darüber, ob man nicht den Rumänen die Herrschaft antragen soll!

Bei uns würde man in ähnlicher Lage genau so zusammenbrechen und schließlich das tun müssen, was man durch Unterschreiben des Friedensvertrages verhindern wollte, nämlich die Feinde um ihren Einmarsch bitten. Damit wird die Weltrevolution, von der so viel gefaselt wird, nicht gefördert, sondern im Gegenteil niedergedrückt. *Germanicus.*

Auslieferung Bela Khuns.

Wien. Die Entente macht Österreich haftbar dafür, daß Bela Khun inhaftiert bleibt, da er wegen gemeiner Verbrechen, insbesondere seiner Grausamkeiten, an die ungarische Regierung zur Aburteilung ausgeliefert werden soll.

Die Beschützer des Erzherzogs Josef.

Budapest. Wie man weiter erfährt, ist die Nominierung des Erzherzogs Josef auf Betreiben des belgischen Königspaares erfolgt, das bereits seit Mai in Paris dahingehend gewirkt hat. — Neuerdings sind auch Bevollmächtigte Kaiser Karls in Budapest eingetroffen. Doch ist man über deren Aufgaben noch im unklaren. — Italien soll angeblich gegen die Wiedererrichtung der Monarchie protestieren.

Budapest, 9. August. Einem Zeitungsvertreter erklärte Erzherzog Joseph, daß er den Erzherzogtitel keineswegs abgelegt habe. Er werde niemals vergessen, daß er dem Habsburgischen Kaiserhause entstamme.

Bern, 9. August. Laut Echo de Paris hat der Oberste Rat keine Antwort der Bukarester Regierung auf ihre drei Noten erhalten.

Der rumänische Delegierte Vaida hat einem Vertreter von Excelsior erklärt, daß er die Rückkehr der Dynastie Habsburg als Gefahr für Rumänien und die Entente ansehe. Die Rumänen würden sich darauf beschränken, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sobald Ungarn sich den Waffenstillstandsbedingungen unterworfen haben und entwaffnet sein würde, werde Rumänien bei Seite treten; es habe volles Vertrauen zu den Beschlüssen der Konferenz, da Rumäniens Interessen in Mitteleuropa dieniegen Europas seien.

Wien, 9. August. Von den beiden tschechischen Blättern Wiens erklärt Videnski Dennik zu der Einsetzung des Erzherzogs Josef, dieser Versuch der Habsburger zur Wiedererlangung der Macht müsse um jeden Preis ein Versuch bleiben, sonst würde eine baldige ernste Bedrohung „unseres Staates", wie das Blatt sagt, nicht ausgeschlossen sein. Pflicht der tschechisch-slowakischen Regierung sei es, unverzüglich von der Pariser Friedenskonferenz die Entfernung des Habsburgers aus Budapest zu fordern. Delnicki Listi schreiben: Die Ententeregierungen werden von der Geltendmachung der monarchischen Staatsform in den besiegten Ländern abstehen müssen, andernfalls würden sie Kämpfe ungeahnten Umfangs hervorrufen.

Budapest, 9. August. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.) Nach dem Bericht des Kriegsministeriums ist die Entwaffnung der Roten Armee überall in größter Ruhe verlaufen und heute beendet worden.

Budapest, 10. August. Die Regierung hat den Ministerialrat im Ministerium des Innern Eugen Matyassovsky zum Oberstadthauptmann von Budapest ernannt.

Versailles, 9. August. Temps sagt in einem Leitartikel: Als der Bolschewismus sich in Budapest eingerichtet hatte, warb er Schüler in Wien. Wird die in Budapest wieder installierte Habsburger Dynastie in Wien nicht viele Erinnerungen wecken? Andererseits ist Budapest die erste europäische Hauptstadt, die vom Bolschewismus befreit wird. Auf diesem Wege sind die Ungarn den Bayern gefolgt. München allerdings ist nicht so weit gegangen, einen Wittelsbacher zurückzurufen. Werden sich unter den Deutschen, die die Ereignisse in Ugarn verfolgen, nicht viele finden, die bedauern, daß man in München auf halbem Wege stehen geblieben ist? Wird das Schauspiel, das sich in Ungarn vollzieht, nur im Westen von Budapest Eindruck hervorrufen? Gibt es nicht im Osten ein ungeheures Reich, das vom Bolschewismus Lenins zerfetzt wird, viel schlimmer als der Bolschewismus Bela Khuns es getan hat? Werden nicht alle russischen Patrioten geneigt sein zu fragen, indem sie die ungarische Wiederaufrichtung ins Auge fassen: „Wird es bei uns eines Tages auch so enden?" Temps ist der Ansicht, daß Mittel- und Osteuropa am Wendepunkt ihrer Geschichte angekommen seien. Es könnten sich im Laufe der nächsten Monate Veränderungen vollziehen, die auf das Schicksal des ganzen europäischen Kontinents den größten Einfluß haben werden. Temps fragt zum Schluß: „Wollen wir die Ereignisse lenken oder ihnen folgen? Haben wir eine Politik oder haben wir keine?"

Wien, 10. August. (Corr.-Büro.) Staatskanzler Renner entwickelte gestern vor den Vertretern der Presse ein Bild von der verantwortungsvollen Arbeit, welche die deutsch-österreichische Friedensdelegation in St. Germain vollbrachte. Der Staatskanzler erörterte die finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensentwurfes, dessen Durchführung sowohl für die staatliche als auch für die Privatwirtschaft von katastrophaler Wirkung sein müsse. Er betonte: „Wir werden nicht aufhören zu glauben und zu fordern, daß uns Deutsch-Südtirol verbleibt. Wir glauben an das Recht bis uns Unrecht geschehen ist. Was Steiermark und Kärnten betrifft, so legen wir insbesondere darauf Gewicht, daß uns das Marburger und Radkersburger Becken verbleibt. In Bezug auf Feldsberg haben wir der Entente den Ausweg vorgeschlagen, daß die Tschechen die Eisenbahnlinie Lundenburg—Grußbach—Znaim in ihre Verwaltung übernehmen, daß wir aber das Land und dessen politische Verwaltung behalten." Der Staatskanzler beschäftigte sich sodann mit den Forderungen Deutsch-Österreichs rücksichtlich der gegenwärtig unter tschechischer Herrschaft stehenden deutschen Gebietsteile und schloß mit der Erklärung, er habe sich verpflichtet gefühlt, den Vertretern der Presse den Ernst der Situation offen vor Augen zu führen. In einer Stunde, wie der gegenwärtigen, dürfe es in der Presse keine Partei geben, da gelte nur das Interesse des Landes.

St. Germain, 9. August. Arbeitsminister Loucheur hatte heute die Beratungen mit den deutsch-österreichischen Vertretern über die Entsendung deutsch-österreichischer Arbeiter nach Frankreich fort. In wichtigen Fragen wurde eine Annäherung erzielt und der baldige Abschluß der Verhandlungen ist zu erwarten. Dienstag findet eine neuerliche Sitzung statt, worauf die deutsch-österreichischen Vertreter das zerstörte Gebiet Nordfrankreichs besichtigen dürften.

Amsterdam, 10. August. Algemeen Handelsblad meldet, daß die niederländische Regierung bisher noch keine offizielle Einladung zur Teilnahme an der internationalen Arbeiterkonferenz in Washington erhalten hat. Es ist nur die Mitteilung des in London errichteten Organisationskomitees eingetroffen, daß die Konferenz abgehalten wird, und die holländische Regierung sieht dies als eine vorläufige Initiative an.

Amsterdam, 10. August. Wie drahtlos gemeldet wird, wird das englische Kriegsministerium den Antrag stellen, daß in den nächsten drei Jahren 36 000 demobilisierter britischer Soldaten mit ihren Familien nach Westaustralien gesandt werden.

Paris, 9. August. Nach Petit Parisien hat gestern die erste Sitzung des Europäischen Kohlenausschusses stattgefunden, an der zehn Vertreter, größtenteils aus den Ländern der Alliierten, teilnahmen. Man beschloß Maßregeln zu schärferer Ausbeutung der Kohlengruben in Schlesien und in den Gebieten von Teschen und Dombrowo zu prüfen.

London. In einem Artikel über die Weltschiffahrt mit dem Titel „Die britische Vorherrschaft in Gefahr" äußern die „Times" ernste Besorgnisse über das Anwachsen der amerikanischen Handelsflotte, während die britische Handelsflotte gegenüber dem Stande im Jahre 1914 noch immer einen Rückgang aufweise. Nach den von den „Times" veröffentlichten Aufstellungen hat die amerikanische seegehende Handelsflotte seit 1914 um 7 746 000 Bruttotonnen zugenommen und die Handelsflotte der britischen Dominions um 231 000 Bruttotonnen abgenommen, während die des Vereinigten Königreiches um 2 547 000 Bruttotonnen abgenommen hat.

Landesbibliothek Oldenburg